

## Ensembles nach Berlin

### Akademisches Orchester

Das Akademische Orchester unter Leitung von Horst Förster beteiligt sich am Deutschlandtreffen mit Ausschnitten aus seinem Repertoire an einer Veranstaltung am Pfingstsonntag im Saal der Parteihochschule. Vorgesehen sind die Aufführungen von Ottmar Gerstner „Festlicher Musik“, Bachs Doppelkonzert für zwei Violinen (Solisten: Gina Schneiderova und Emil Kamilarov, Sofia) und Beethovens Dritte Sinfonie Es-Dur, op. 55, „Eroica“.

Unser Bild zeigt Mitglieder des Akademischen Orchesters bei einer Probe.



### die „academixer“

Bis zum Hals stecken gegenwärtig die „academixer“ in den Vorbereitungen zum Deutschlandtreffen und zu den Arbeiterfestspielen. Die junge Gruppe hat in letzter Zeit recht viel von sich reden gemacht und wurde auf Grund ihrer guten Leistungen zum Deutschlandtreffen und den Arbeiterfestspielen delegiert.

Es braucht nicht besonders betont werden, daß alle mit Feuerifer bei der Sache sind, um sich dieser Ehre würdig zu erweisen. Die „academixer“ proben unter Anleitung erfahrener Kabarettisten, so zum Beispiel gemeinsam mit Edgar Kulo, dem Leiter der Leipziger „Pfeffermühle“. In der Hauptsache wollen sie die besten Nummern ihres gegenwärtigen Programms „Links, wo der Scherz ist“ noch ausfeilen und verbessern. Sie sind auch noch dabei, einige aktuelle Texte zu schreiben. Fast alle ihre Texte schreiben sie selbst.

In Vorbereitung der kommenden ereignisreichen Tage in Berlin und im Bezirk Gera wollen sie auch noch einige Male auftreten. Die Auftrittsorte werden der Studiokeller der Studentenbühne und die Leipziger Pfeffermühle sein.

Foto: Georg



## Erlebnis des Erfolges

„Kann man das kaufen?“ fragten uns immer wieder die Kollegen des Raw Engelsdorf, nachdem sie unsere kleine Ausstellung besichtigt hatten, die das Ergebnis eines vierstündigen Aufenthaltes von Künstlern und Studenten der Abteilung Kunstszene im Betrieb war. Da es sich um Skizzen und Studien handelte, in denen naturgemäß nur ganz bestimmte Teilprobleme künstlerischer Gestaltung behandelt waren, setzten uns das mächtig in Erstaunen.

Aber wenn wir darüber nachdenken, ist diese Frage eigentlich ganz folgerichtig. Unsere Betriebskollegen haben so viel Anteil an der Entstehung dieser Arbeiten, daß sie ihnen vertraut und lieb geworden sind. Sie haben miterlebt, vom ersten Strich an, wie wir uns um die Anzeigung der künstlerischen Mittel bemühten; wie versucht, verworfen und wieder versucht wurde, die Atmosphäre des Betriebes, den Rhythmus der Arbeit zu erfassen, so das Dröhnen der Maschinen, das Sprühen der Funken, das Atzende der Gerüche spürbar wurde.

Mit einem Teil der Studenten verbrachte ich die meiste Zeit in der Schmiede, und wir waren ganz fasziniert von der Tätigkeit unserer Betriebskollegen dort, besonders wenn in

UZ 18/64, Seite 6

Gruppen gearbeitet wurde. Die Gliederung des Arbeitsvorganges, der Rhythmus der Bewegungen, das Tempo, die Sicherheit der Handgriffe, und das alles, ergänzt durch die herrliche Farbe des rotglühenden Metalls, wirkte so unregelmäßig und anregend, daß bei allen Studenten außerordentliches Interesse und Anteilnahme entstanden, die sich im Laufe der künstlerischen Auseinandersetzung zu Verständnis und Erkenntnis entwickelten. Und wenn auch im bescheidenen Maße, so ist doch etwas davon in den Studien und Skizzen zu finden. Deshalb erweisen sie wiederum ihrerseits Interesse und Anteilnahme.

Mit großer Fürsorglichkeit kümmerten sich die Kollegen um den Fortgang unserer Bemühungen. Sie sorgten für einen ungestörten Arbeitsplatz und waren unermüdlich im Erklären und Demonstrieren ganz bestimmter Vorgänge. Aber auch die einzelnen Phasen der künstlerischen Arbeit wurden kritisch beobachtet und besprochen, so daß sich aus dieser Zusammenarbeit Erfahrungen und Erkenntnisse für beide Teile ergaben.

14 Tage sind sehr kurz, und unsere Verbindung mit dem Raw Engelsdorf bedarf dringend der Vertiefung, wenn wir sagen wollen, unsere Studenten kennen die wesentlichen Probleme der Kollegen des Betriebes und umgekehrt, die Kollegen können sich ein Bild von unseren Aufgaben machen.

Aber etwas anderes haben wir bereits erreicht: Die Kollegen des Betriebes sehen manches mit anderen Augen – mit unseren Augen. Bisher unbeachtete Dinge finden Beachtung, z. B. das herrliche Ornament der sprühenden Funken an den Schmelzbecken.

Manches Unbewußte wird bewußt, z. B. die ästhetische Wirkung eines Arbeitsvorganges. Und in der lebendigen Auseinandersetzung mit unserer Wirklichkeit unter den Augen derer, die diesen Teil unserer Wirklichkeit gestalten, konnten die Studenten ihre bildnerischen Fähigkeiten entwickeln. Und die Hauptsache: Sie hatten das beglückende Erlebnis des Erfolges ihrer Arbeit. Sie stellten fest, daß sie umstand sind, auf bildnerische Weise zu den Kollegen zu sprechen, und daß ihre Arbeit Freude hervorruft. Ein außerordentlich wichtiges Erlebnis für den Willen zur eigenen künstlerischen Entwicklung. Eine Angelegenheit, die noch keine Selbstverständlichkeit bei allen Kunstszene ist.

Bei der Auswertung der Skizzen und Studien dieses Praktikums werden uns die Kollegen des Raw über die Schulter sehen. Bald sind wir in der Lage, eine kleine Ausstellung mit Druckgraphiken im Betrieb zu zeigen.

Prof. Meyer-Dennwitz

## Studenten mit Studentenstück

Am 10. und 12. Mai, jeweils 18.30 Uhr, spielen Studenten der Theaterhochschule als Studio-Inszenierung im Haus der Volkskunst das in der Vorbereitung auf das Deutschlandtreffen einstudierte

Studentenstück „Ihr seid 21!“ des sowjetischen Autors E. Rodzinski. Sie fordern dazu auf, unmittelbar vor dem Fest der Jugend zu Pünktchen zusammenzukommen, um über das Stück, die Aufführung und das künstlerische Bemühen der künftigen Schauspieler zu diskutieren.

Kartenbestellungen sind zu richten an: Theaterhochschule, Leipzig C 1, Schwägerstraße 3-5 oder Haus der Volkskunst (Kennwort: Studentenszenierung).

Zum Inhalt des Stückes schreiben uns Studenten der Theaterhochschule:

Physikstudenten sind die Menschen, unter denen unser Stück spielt. Tim ist ein hochtalentierter junger Physiker, von dem sich die Professoren Großes für die Zukunft versprechen. Auch seine Freunde, Alexei und Mischa, ziehen vor seiner Besessenheit für die „Quanten“ und „Elementarteilchen“ den Hut. Wenn er es nur mit den Mädchen etwas ernster nähme! Als Tims früherer Freund Wolodja plötzlich wieder auftaucht, brechen die Konflikte auf.

Wolodja war vor drei Jahren von der Universität verwiesen worden, weil er ein leichtfertiges Leben führte. Das Studium war für ihn Nebensache. Er scheint sich auch nicht verändert zu haben; denn anstatt sich regulär um sein Studium zu bemühen, sucht er die persönlichen Beziehungen Tims zu Professor Wainjew zu mißbrauchen. Auch Tanja will er – wie seinen Studienplatz – ganz einfach „zurückhaben“. Sie liebten sich, aber als er ihr während seiner Dienstzeit bei der Armee nicht schrieb, heiratete sie Lemeschko, einen Lehrer, ohne sich ernsthaft Rechenschaft zu geben, ob sie ihn liebt, ob sie ihre Ehe und ihre ganze Zukunft auf

## IV. Akademisches Konzert

Das IV. Akademische Konzert, zugleich zweites Konzert der Reihe „Werktätige musizieren für Werktätige“, war dem Opernschaffen aus drei Jahrhunderten gewidmet. Es ist immer wieder erstaunlich zu hören, welche reiche Erziehungsbildung des Dirigenten und Kunstpreisträgers Horst Förster beim Auftreten des Akademischen Orchesters, Träger des Kunstpreises der FDJ, hervorbringt. Disziplin und Klangkultur des Orchesters sind um so höher zu bewerten, wenn man um die Schwierigkeiten weiß, eine größere Zahl von Musikern, zumal Laien, unter einem Hut zu bringen. Das Niveau ist hierin sehr hoch. Neben der ausgezeichneten und sauberen Spielweise der Streicher (ein Sonderlob den Solisten im „La Traviata“-Vorspiel) fiel diesmal der wohlgestimmte Bläserklang auf. Bei der Gesangsbeileitung blieb das Orchester stets dezent im Hintergrund und unterstützte die Solisten vorbildlich.

Die drei jungen Gesangssolisten des Abends haben sowohl in der Beherrschung ihrer stimmlichen Mittel als auch in der Ausdrucksgestaltung im letzten Jahre hart an sich gearbeitet. Der hohe Bariton Andreas Poppig, Musikhochschule Leipzig, bringt als ehemaliger Kreuzianer gutes Stimmmaterial und die nötige Klangfülle mit. In den stimmlichen Grenzlagen, vor allem in der Höhe, die in der Arie des Germont etwas forciert wurde, bedarf es noch weiterer energischer Studien. Den rechten Charme für die Darstellung eines Ansehens hatte Christine Haubold, Sopran, Berlin, aufzuweisen. Dennoch hätten wir uns auch in der Arie der Despina manche Stellen etwas keder gewünscht. Die reifere Leistung brachte Renate Fuchs, Städtische Oper Leipzig. Sowohl von der Musik her, als auch durch ihre ausdrucksvolle Darbietung wurde die Priesterin der Leonore aus Verdis „Macht des Schicksals“ zum Höhepunkt der Gesangsdarbietungen. Mit der kraftvoll und im Ausdruck differenziert musizierten „Fidelio“-Ouvertüre von Ludwig van Beethoven schloß das Akademische Orchester die von weit über tausend Köpfe zählenden Publikum verdientermaßen mit reichlichem Beifall bedachten Darbietungen ab.

Zu Beginn des Konzerts G. Fr. Händels Ouvertüre zur „Feuerwerksmusik“ und eine Ansprache ohne Ankündigung im Programm zu bringen, war zumindest ungeschickt. Hierfür ist die Orchesterleitung nicht verantwortlich zu machen. Es muß allerdings festgestellt werden, daß die kurze Ansprache eines Vertreters des Ministeriums für Kultur im Hinblick auf die zweite Bitterfelder Konferenz sehr am Platze war, zumal interessante Fakten genannt wurden, die u. a. das hohe Ansehen und die Stellung des Akademischen Orchesters im Musikleben der DDR eindeutig bewiesen. Dagegen waren offenbar nicht alle jungen Konzerthörer von der eminenten Bedeutung des Bitterfelder Weges für ihr eigenes Leben überzeugt – worin sich auch der einzige Mißklang der sonst so gut gelungenen Konzertveranstaltung zeigte.

-hor

einen solchen Selbstbetrug aufbauen kann. Auch hier löst Wolodja schwierige Konflikte aus.

Kann Lemeschko, ein klar denkender, von seinem Beruf tiefgefällter Mensch, der Tanja liebt und verehrt, diese Liebe und diese Ehe denn einfach wegwerfen? Muß Tanja nicht – vielleicht das erste Mal in ihrem Leben – ihre bisherige Lebenshaltung durchdenken und ganz neu beginnen? Auch Tim wird sich korrigieren müssen! Denn ist Wolodja wirklich noch der alte Vergnügungsfan, der er einmal war? Steckt nicht hinter seinem Zynismus und seiner äußeren Gleichgültigkeit ein echtes Anliegen? Will er nicht doch endlich leben und arbeiten und das leisten, was er bisher verächtlich gemacht hat?

Als Tim das alles erkennt, hat sich Wolodja schon selbst entschieden. Im Gespräch mit Professor Wainjew hat er erfahren, daß er sein Studium beginnen könnte; er muß aber gleichzeitig erkennen, daß er für Wolodja ein unbedeutender Student war, der durch nichts in seinen Leistungen aufgefallen war. Wie kann er, Wolodja, aber glücklich werden, wenn er eine Null in Physik ist? Keine „unbekannte Größe“, wie Tim, der aber bald das Gesicht der sowjetischen Wissenschaft bestimmt wird, sondern gar keine „Größe“? Sollte er nicht anderswo seinen Platz einnehmen, wo er weiß: hier bin ich glücklich, und hier nutze ich meinen Landsmann am meisten?

Jeder dieser jungen Leute ist so vor Entscheidungen gestellt, die ihre Zukunft bestimmen. Und jeder von ihnen kämpft um sein persönliches Glück, um es mit dem Glück des Landes, das er liebt, zu vereinen.